

Zeitschrift: Vox Romanica
Herausgeber: Collegium Romanicum Helvetiorum
Band: 24 (1965)

Artikel: Ein Fragment des Rosenromans in der Stiftsbibliothek Engelberg
Autor: Jung, Marc-René
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-20663>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ein Fragment des Rosenromans in der Stiftsbibliothek Engelberg

Seit Ernest Langlois seine grundlegende Arbeit über die Handschriften des Rosenromans veröffentlicht hat¹, ist in verschiedenen Beiträgen auf weitere Handschriften hingewiesen worden². Auch in der Schweiz sind, neben den bekannten, zum Teil

¹ E. LANGLOIS, *Les Manuscrits du Roman de la Rose. Description et classement*, Lille et Paris 1910 (Travaux et Mémoires de l'Université de Lille, nouv. série, I. Droit, Lettres, vol. 7). Ergänzungen dazu führt Langlois in seiner Ausgabe des Rosenromans an, Bd. I, p. 48–55 (SATF, 1914). Cf. auch A. LÅNGFORS, in *R* 41 (1912), 422–424.

² W. SÖDERHJELM, «Un manuscrit du Roman de la Rose à la Bibliothèque royale de Stockholm», in *Bok- och bibliotekshistoriska Studier tillägnade Isak Collin*, Uppsala 1925, 75–90, 1 Tafel. – Sehr schöne Handschrift von 1470–1480. 82 Miniaturen (kurze Beschreibung). Der erste Teil des Rosenromans gehört zur Handschriftenfamilie L, während der zweite in die Gruppe II zu weisen ist. Im Text viele Ungenauigkeiten, die dem Unverständnis des Kopisten zugeschrieben werden. Söderhjelm druckt gegen 200 Verse der Handschrift ab.

R. L. HAWKINS, «The Manuscripts of the *Roman de la Rose* in the Libraries of Harvard and Yale Universities», in *RR* 19 (1928), 1–24, 5 Tafeln. – Hawkins beschreibt zwei Handschriften von Harvard und eine von Yale. Die wichtigste ist Harvard MS. Fr. 14.5, eine pikardische Handschrift aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts, die nahe zur Handschriftenfamilie Ca gehört. Sie enthält den anonymen Schluß des ersten Teils des Rosenromans, allerdings ohne die sechs ersten Verse der Hs. Paris BN fr. 12786. Hawkins publiziert p. 8–9 den Schluß nach Harvard MS. Fr. 14.5. – Die Handschrift von Yale ist insofern interessant, als der Anteil des Guillaume de Lorris von 4058 auf 1312 Verse reduziert wurde. Der Kopist betrachtete demnach den ersten Teil des Romans nur als Einleitung zu Jean de Meuns Text. Hs. Yale Z 111.015 gehört zur zweiten Gruppe (nach Langlois). 14. Jh. – Hs. Harvard MS. Fr. 14F ist voller Fehler. Weniger wichtig. Datum um 1475.

M. ROQUES, «Fragments de Manuscrits du *Roman de la Rose*», in *R* 55 (1929), 263–265. – Beschreibung von fünf nicht sehr wichtigen Fragmenten aus den Archives der Côte-d'Or, des Doubs und der Haute-Loire.

J. RUGGIERI, «Uno sconosciuto frammento del 'Roman de la Rose'», in *Archivum Romanicum* 9 (1930), 417–436. – Beschreibung und Publikation eines Fragmentes aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts aus der Biblioteca Estense in Modena (600 Verse der Handschriftenfamilie L).

A. EWERT, «Deux Fragments du *Roman de la Rose*», in *R* 57 (1931), 233–234 [gleiches Material wie in *MLR* 26 (1931), 182–187]. Fragmente aus Merton College, Oxford, aus der Mitte des 14. Jahrhunderts. Fragment A zur Familie L des ersten Teils des Rosenromans, Fragment B zu Ac, aber auch zu Ca des zweiten Teils.

E. B. HAM, «The Cheltenham Manuscripts of the 'Roman de la Rose'», in *MLR* 26 (1931), 427–435. – Kurze Beschreibung von fünf Handschriften aus Gruppe II.

R. FAWTIER, «Deux manuscrits du *Roman de la Rose*», in *R* 58 (1932), 265–273. – Wichtige Handschrift des Grafen von Crawford und Balcarres. Die Abschrift der

vollständigen Texten in Bern³, Genf und Lausanne, zuletzt in Zürich einige Fragmente des Rosenromans entdeckt worden⁴. Im Katalog der Stiftsbibliothek Engelberg fanden wir neulich folgenden Vermerk zu Hs. 94: *Folia ... ex tribus codicibus saeculo XIV. exaratis collecta. Fragmenta. Fol. 1. et 2. Ex Guillelmi de Lorris Roman de la Rose.*

v. 10101–12044: *Et saint noviaus pelerinages –
Sans servitude et sans lien.*

Et v. 11115–11267: *Car ge, por ma vie amender –
Puisque Tibulus m'est faillis.*

(*Editio Francisque Michel*, 2 vol., Paris, 1886)⁵.

Das freundliche Entgegenkommen des Bibliothekars P. Wolfgang Hafner gestattete uns, in die Handschrift in Basel Einsicht zu nehmen. Es handelt sich tatsächlich um ein Fragment des Rosenromans, natürlich nicht von Guillaume de Lorris, sondern von Jean de Meun (zwei Blätter, v. 9351–9494 und 10365–10508

Handschrift war am 30. April 1323 abgeschlossen. Handschriftenfamilie I B. 95 Miniaturen. Miniatur zwischen Vers 10560 und 10561 zeigt das «Grab» des Guillaume de Lorris: man scheint angenommen zu haben, daß Jean de Meun erst hier eingesetzt hat. – Handschrift aus der John Rylands Library in Manchester vom Ende des 14. Jahrhunderts. Voraus geht ein Inhaltsverzeichnis der 133 Kapitel des Rubrikators.

R. DEAN, «Un manuscrit du *Roman de la Rose* à Jersey», in *R* 65 (1939), 233–237. – Die Verfasserin scheint nicht zu wissen, daß Langlois in einer *Addition* diese Handschrift schon beschrieben hat (cf. LANGLOIS, *Les Manuscrits* ..., p. 545).

L. FOUREZ, «Le *Roman de la Rose* de la bibliothèque de Tournai», in *Scriptorium* 1 (1946/47), 213–239, und Tafeln 21–24. – Datiert 1330. Bearbeitung des Rosenromans durch Gui de Mori. 126 Kapitel. Fourez beschreibt hauptsächlich die Miniaturen.

C. E. PICKFORD, «The ‘Roman de la Rose’ and a Treatise Attributed to Richard de Fournival: Two Manuscripts in the John Rylands Library», in *Bulletin of the John Rylands Library Manchester* 34, März 1952, 333–365. – Ausführliche Beschreibung von zwei schon bekannten Handschriften. Die eine (cf. R. FAWTIER in *R* 58) gehört zur Handschriftengruppe I, mit Interpolationen aus Gruppe II. Pikardisch; Ende 14. Jh. – Die andere (cf. E. LANGLOIS, Ausgabe des Rosenromans, SATF, I, N. S. 51) gehört ebenfalls zu Gruppe I mit Interpolationen aus Gruppe II.

Hinweis auf weitere 32 Handschriften in der Neuausgabe des Rosenromans durch F. Lecoy (CFMA, Paris 1965, I, Anmerkung p. XXXVI).

³ Vgl. als Ergänzung zu Langlois: J. EMMENEGGER, «Die Hs. 364 des Rosenromans» [in der Berner Stadtbibliothek], *VRom.* 6 (1941/42), 367–369.

⁴ R. R. BEZZOLA, «Fragment einer unbekannten Handschrift des *Roman de la Rose*», *VRom.* 5 (1940), 284–289. – Zürcher Fragment, umfaßt die Verse 18975–19094. Ende 13. Jahrhundert. Gehört zur besten Handschriftengruppe. Wichtig.

R. R. BEZZOLA, «Ein neues Zürcherfragment des ‘Roman de la Rose’», in *VRom.* 6 (1941/42), 371–373.

⁵ BENEDICTUS GOTTWALD, O.S.B., *Catalogus codicum manu scriptorum [...] Engelbergensis*, Freiburg i.Br. 1891, p. 112.

der Ausgabe von Langlois). Die zwei Pergamentblätter messen 208–147 mm und 206–150 mm und enthalten je zwei 202–206 mm hohe Kolonnen. Die Randbeschneidung hat *verso* die Anfangsbuchstaben wegfallen lassen. Der Text ist zum Teil verblieben und unleserlich. Rote Initialen bei v. 9361, 9421, 9493 (Blatt 1) und 10385, 10413, 10467, 10495 (Blatt 2).

Unser Text hat durchwegs *-oi-*, wo Langlois *-ei-* gibt (oder rekonstruiert): *renoient, queroient, espoir, amoie.* Bei *tenir* fehlt im fut. das *-d-* (*tenra*); *cose, rices, reproce, biel, castiel* usw. lassen auf einen pikardischen Kopisten schließen. Format, Anordnung, Alter und Sprache erinnern somit lebhaft an das von R. R. Bezzola in *VRom. 6* beschriebene Zürcher Fragment aus dem Einband von Z Gal IV 123. Die Zentralbibliothek sandte uns dieses Fragment freundlicherweise nach Basel, wo wir es den Herren Dr. Max Burckhardt und Gustav Meyer vorlegten. Der paläographische Vergleich ergab, daß wohl im Zürcher Fragment die Feder etwas breiter war, jedoch von der gleichen Hand geführt wurde. Die beiden Fragmente sind sicher nicht gleichzeitig geschrieben worden – erstens liegen ein paar tausend Verse dazwischen, und zweitens ließe sich auch an einen Unterbruch der Kopierarbeit denken. Mit großer Wahrscheinlichkeit gehören demnach die beiden Fragmente zur gleichen Handschrift, die um die Wende vom 13. zum 14. Jahrhundert entstanden sein muß. Leider läßt sich nicht mehr feststellen, wie die Stiftsbibliothek Engelberg zu ihrem Text gekommen ist.

Wir können somit die schon von R. R. Bezzola abgedruckten graphischen, lautlichen und morphologischen Varianten übergehen und uns auf einige lexikologische und sonstige textliche Unterschiede beschränken.

Blatt 1: 9368 *Par courous par ataine / 9367 Et par tot l'ostel la traine* (wie in der Handschriftenfamilie L sind die beiden Verse vertauscht; in v. 9368 fehlt eine Silbe) – 9397 *tot a l.* – 9400 *baras seu* – 9405 *Voire en dormant et en vellant* (häufige Var.) – 9436 [...] (Rand weggeschnitten) *qu'elle die, am la sans faille* (laut dieser Var. wäre hier ein Punkt oder ein Doppelpunkt zu setzen; Langlois gibt keine Var. zu diesem Vers) – 9438 *voet estre sires clames* – 9443 *Por ce voit l'en* (es fehlt eine Silbe) – 9460 *comandast* (eine Silbe zuviel) – 9462 *Sallist il puis qu'el le vosist* – 9478 *siecle* (für *monde*; häufige Var., auch im Fragment von Modena, cf. unsere Anm. 2) – 9479 *contralijer* – 9482 *Dont ne se prist onques mais garde* (Umstellung).

Blatt 2: 10370 *Que ja – 10376 joie* (anstatt *delit*; keine Var. bei Langlois) – 10377 *E cil plorer me deveront* (qui fehlt, dafür eine Silbe mehr bei *deveront*) – 10378 *Quant ensi mort me troveront* – 10381 *voir, sans plus de f.* – 10384 *vie* (für *ame*) – 10393 *je l te* – 10395 *je ne v.* – 10399 *tenra cis romans* – 10401 *Se tu b.* – 10405 *Saluz doi los doner* – 10409 *Orguel fuir* (Infinitiv, abhängig von *estuet* des vorausgehenden Verses) – 10420 *oudour* – 10426 *f. tenue* – 10462 *a moult* – 10482 *Sire, dist elle, je l'amain* – 10485 *soustient et me* – 10498 *Que encontre moi voet tenir* (keine Var. bei Langlois) – 10500 *Dont j'ai forment le cuer irié*.

Manche Varianten stehen der Handschriftenfamilie L nahe, andere jedoch Ca, Ce und He, andere wieder wurden von Langlois nicht vermerkt. Unser Text ist zu kurz, als daß er sich mit Sicherheit einer Familie zuweisen ließe.

Wie die Zürcher Handschrift wurde auch das Engelberger Fragment an mehreren Stellen korrigiert, ob von der gleichen Hand, ist nicht auszumachen. Hier die Eingriffe in den Engelberger Text: 9354 *vous* ist unterpunktiert: der Vers hat eine Silbe zuviel (Langlois hat kein *vous*) – 9374 *Ce le qui = cele qui*; das *le* wurde oberhalb der Zeile hineingeflickt. – 9488 *Ensi* ist unterpunktiert: am Rand, leicht verblaßt, steht *coment*, was dem Sinn entspricht. – 10403 am Rand: *comas* [?], gleichsam als Titel zu den folgenden Liebesvorschriften. – 10415 unleserliche Randglosse – 10421 am Rand: *d'eus*, welches vom Kopisten am Versende vergessen worden war, vielleicht weil der Reim des nächsten Verses *·ij·* geschrieben war und die zweitletzten Wörter *mes* (10421) mit *les* (10422) auch reimten. – 10495 am Rand, neben *desconfire: hoc est vincere* [?] und ein unleserliches Wort. Weshalb diese Erklärung? Ist der Korrektor etwa kein Franzose gewesen? Auf jeden Fall hat er die Handschrift sorgfältig gelesen.

Basel

Marc-René Jung